

Abonnement:

Für 6 Monate . . . 6\$000
3 Monate . . . 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Tanbaté: Luiz Rosner.
Doua Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Bauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buchler in Eisenberg (Thüringen).

Die Deutschen und ihre Sprache in Brasilien.

(Ein Mahnwort an deutsche Eltern.)

Es ist ein ernstes Wort, das wir heute zu den Deutschen in Brasilien und namentlich in S. Paulo sprechen wollen, und wir möchten so gern ihren Verstand überzeugen und ihr Herz rühren.

Es bewegt uns der Gedanke, dass so manche deutsche Familien in Brasilien bei der Erziehung ihrer Kinder der deutschen Sprache nicht die schul-dige Pflege zukommen lassen.

Um unsern eigenen Standpunkt im Allgemeinen festzustellen, schicken wir den Satz voraus: Die Kinder der Deutschen in Brasilien sollen zweisprachig erzogen werden. Sie sollen die Landessprache, also das Portugiesische, und die deutsche Sprache perfekt erlernen, also dass sie beide vollständig beherrschen.

Die Wirklichkeit entspricht leider diesem Grundsatz durchaus nicht.

Die Lage beider Sprachen ist nicht die nämliche. Die portugiesische Sprache wird nicht nur in der Schule gelehrt; sie herrscht auf der Strasse und herrscht im Verkehr, im geselligen wie im geschäftlichen. Im Umgang mit den Kindern der Nachbarn und befreundeten Familien hören die Kinder das Portugiesische, reden sie das Portugiesische; mit tausend Fäden werden sie zu seiner Erlernung herangezogen. Vom Portugiesischen kann man, abgesehen von ganz deutschen Kolonien, sagen: Es erlernt sich von selbst.

Ganz anders ist die Lage der deutschen Sprache. Sie ist schwer zu erlernen wegen ihres ungeheuren Reichthums an Wörtern und ihrer Formenfülle. Der Unterricht der Schule genügt durchaus nicht, sich ihrer zu bemächtigen, und das Leben ausserhalb der Familie bietet viel zu wenig Gelegenheit, sie zu hören und zu üben. Wo die deutsche Sprache nicht Familiensprache ist, da werden die Kinder, selbst bei späteren Anstrengungen, sie nie vollständig beherrschen lernen.

So sehen wir denn auch zahlreiche Kinder deutscher Eltern ganz oder annähernd ihrer Muttersprache verlustig gehen.

In solchen Fällen belasten sich die Eltern mit schwerer Schuld, denn ihre Aufgabe ist es, nöthigenfalls mit Aufbietung ihrer ganzen Autorität, darauf zu halten, dass in der Familie nur deutsch gesprochen werde. Dies darzulegen, ist der Zweck der folgenden Erörterungen.

In dem gerügten Verhalten der Eltern erblicken wir:

- I. Einen Rechenfehler des gemeinen Menschenverstandes;
II. den Verrath am eigenen Vaterland;
III. eine Sünde wider die Idee der Civilisation und eine geistige Enterbung der eigenen Kinder.

Ad I.

Folgender Ideengang dürfte bei deutschen Eltern ein weitverbreiteter sein: „Wir leben hier in Brasilien, einem Lande, in welchem die portugiesische Sprache die Landessprache ist. In den weiten Gebieten dieses Reiches finden voraussichtlich auch unsere Kinder hinreichenden Spielraum für ihre demnächstige Thätigkeit. Wenn dieselben die portugiesische Sprache gehörig lernen, so werden sie damit vollständig ausreichen, und es liegt gar kein Grund vor, sie noch mit der schwierigen deutschen Sprache zu quälen. Haben sie Neigung, dieselbe neubebei zu erlernen, so mögen sie es thun; wir wollen sie darin nicht hindern, aber wir fühlen auch gar keine sonderliche Veranlassung, sie dazu besonders anzuhalten.“

Solchen klugen Leuten entgegenen wir ganz ruhig:

Lasst uns einmal rechnen! Das Exempel, das wir jetzt anstellen wollen, ist ganz dasselbe, welches wir bereits kürzlich bei einer andern Gelegenheit gemacht haben. Brasilien umfasst ungefähr 150,000 geographische Quadratmeilen, es ist annähernd so gross wie Europa. Wäre es in demselben Grade bevölkert wie Deutschland, so müsste es 750 Millionen Einwohner haben. Wäre es bevölkert wie das Königreich Sachsen, so müsste es ein paar tausend Millionen Einwohner haben. Bei der natürlichen Beschaffenheit des Landes ist anzunehmen, dass es diesen Standpunkt demaltest erreicht.

Brasilien hat zur Zeit eine Bevölkerung von vielleicht 12 Millionen, alle Farben und alle Fremden eingeschlossen. Es wird seine demnächstige grosse Bevölkerung der Hauptsache nach durch Einwanderung erhalten, und da der Natur der Sache nach die Einwanderung aus Portugal nicht sehr gross sein kann, fast ausschliesslich durch Einwanderung von Menschen, die nicht dem portugiesischen Stamm- und Sprachgebiet angehören.

Wir werfen nun die Frage auf: Ist es wahrscheinlich, dass die künftige gewaltige Bevölkerung von Brasilien durch den jetzt vorhandenen Stamm von etwa 12 Millionen in Charakter und Sprache bestimmt wird? Wir halten die Beantwortung dieser Frage für mindestens sehr bedenklich.

Wir sehen nun die Erwiderung voraus: „Das ist ein Gesichtspunkt, der erst in später Zeit in Betracht kommen kann; so lange unsere Kinder leben, spielt jene Frage keine Rolle.“

Betrachten wir doch jetzt einmal ganz speziell die Provinz S. Paulo. Diese Provinz zählt augenblicklich vielleicht 1,200,000 Einwohner, darunter aber schon einen ganz bedeutenden Prozentsatz Fremder, namentlich Italiener. Schon jetzt hört man auf Strassen und Plätzen der Stadt S. Paulo fast ebensoviel italienisch reden als portugiesisch. Wir gehen, wenn nicht alle Zeichen trügen, einer anhaltenden ungeheuren italienischen Einwanderung entgegen. Die Provinz wird sich unter dem Einfluss dieser intelligenten, fleissigen Rasse mit rasender Schnelligkeit entwickeln — das ist ausser Frage — aber die Sprache? — Wer vermag zu sagen, was für eine Sprache hier in 20 Jahren gesprochen werden wird? Vielleicht trotz alledem und alledem brasilianisch; vielleicht aber auch nicht.

Halten wir also als Resultat fest: Brasilien ist ein Land, das anscheinend jetzt in eine mächtige Entwicklung eintreten wird, und über dessen künftige Landessprache zur Zeit noch nichts definitiv entschieden ist.

Man soll sich daher nicht zu selbstgenügsam auf den ausschliesslichen Standpunkt der Landessprache stellen; man könnte sonst mit dieser leicht kalt gestellt werden.

Die deutsche Sprache wird auch für den Brasilianer immer ihre Bedeutung behalten, ja noch erheblich steigern. Es ist nicht blos der politische Einfluss Deutschlands, der im Steigen ist; noch mehr steigert sich seine friedliche Expansionskraft. Seine Bewohner, seine Kapitalien, seine Produkte erobern im friedlichen Wettbewerbe ein Terrain nach dem andern, und Brasilien ist nicht unter den letzten, dies zu erproben. Von Jahr zu Jahr wird der Verkehr zwischen Brasilien und Deutschland hüben und drüben mehr Geschäftsleute verlangen, die sowohl des Portugiesischen wie des Deutschen mächtig sind, immer mehr wird die deutsche Sprache dem Grosskaufmann unentbehrlich, und wer seine Kinder ohne gründliche Erlernung des Deutschen aufwachsen lässt, verdammt sie, falls sie Geschäftsleute werden sollen, von vornherein zu einer leicht etwas bescheidenen Stellung.

Weun also der von allen Idealen absehende, sog. gemeine Menschenverstand meint, dass seine Kinder der deutschen Sprache ganz wohl entbehren können, so begeht er damit einen Rechenfehler, den ihm seine Kinder einst schwer ins Debet tragen werden.

Der eben behandelte Gesichtspunkt ist der einer kühlen Berechnung. Die daraus gezogene Folgerung ist klar und unwiderleglich. Wir wenden uns jetzt zu einem ganz anders gearteten Gesichtspunkte, zu einem solchen, der dem Gebiet des Gemüths angehört.

Ad II (siehe oben).

Ein jeder Mensch, der seine Heimath verlässt, nimmt doch dieselbe in seinem Herzen mit. Ihm lächeln dort vielleicht im Kampf um das Dasein nicht die Sterne, einige Institutionen dort entsprechen vielleicht nicht seinen Idealen — was kümmert sich das Herz darum? Es lässt sich sein Eigenthum nicht entrisen.

Zieh nur hinaus in die Fremde! In deinen Adern strömt das Blut deines Volkes; in deinem Gemüth lebt seine Art, zu fühlen und zu denken; seine Sitten haben deinen Charakter gestaltet und sind dir zur zweiten Natur geworden. Du magst die Berge und Thäler deiner Heimath verlassen, aber die Erinnerungen umschweben dich, die Erinnerungen an sie und ihre Bewohner, an alles Liebe, Schöne und Gute, mit dem du jemals Fühlung hattest. Alles dies spinnt sich zu einem Ganzen zusammen, einem Gewebe, das dich niemals los lässt, ja es ist ein Theil von deinem eigenen Ich, und dir kannst du nimmer entfliehen.

Gerade vom Deutschen sagt man, dass er in der Fremde mit seiner Heimath einen förmlichen Kultus treibe, und wir haben dies bestätigt gefunden. Das deutsche Gemüth kann auch nur in der Heimath wahre Befriedigung finden; überall, und selbst unter den günstigsten Verhältnissen wird ihm die Fremde arm, kalt und poesielos vorkommen. So muss es jedem Herzen gehn, das aus dem unerschöpflichen Born deutschen Gemüthslebens getrunken hat.

Man sollte nun denken, deutschen Eltern müsste nichts lieber sein, als in diesen heimlichen Zaubergarten ihre Kinder einzuführen, ihnen zu erzählen von der alten Heimath, von ihrer Nation, von ihrer Grösse und ihrem Ruhm; sie einzuführen in die Sagen und Mäthen, die dort um alles spielen, alles umschlingen, die dort leise klingen im Rauschen der Ströme und heimlich winken aus den Ruinen der Vorzeit.

Man sollte meinen, es müsste ihnen eine wundervolle Unterhaltung sein, den Kindern den Schlüssel zu diesem Zaubergarten einzuhändigen, d. h. sie die deutsche Sprache zu lehren und in traulichem Kreise mit ihnen zu üben.

So verlangt es die Liebe zur Sache und zum

Kind; so befehlen es die Pflicht und die Liebe zum Vaterlande.

Giebt's wohl etwas Kläglicheres als ein Kind, das die Sprache seiner Eltern nicht kennt! Bei einer englischen, französischen, italienischen Familie würde so etwas unmöglich sein, und deutsche Eltern, Angehörige der mächtigsten und ruhmvollsten Nation, sollten es geschehen lassen! Mit welchem Staunen sollen die fremden Völker auf solches Beginnen schauen, mit welchen Stirnen will man ihren Blicken begegnen!

Kommt uns nicht mit dem fadenscheinigen Einwande, der Standpunkt der Nationalität sei ein beschränkter, und man müsse sich auf den höhern der allgemeinen Menschlichkeit erheben! Dies ist ein Standpunkt, der vielleicht in einer spätern Aera Geltung verdient. Zeigt uns eine einzige Nationalität, die sich auf diesen erhabenen Standpunkt stellt. Diejenige, welche dies unter den heutigen Verhältnissen thäte, gäbe sich einfach selbst auf, um als Kulturdünger für andere, vielleicht niedriger stehende, Nationalitäten zu dienen. Niemand wird euch glauben, aber alle werden euch lächerlich finden und verachten.

Wir wenden uns an euch, ihr deutschen Frauen, ihr waltet am häuslichen Herd, eure Aufgabe ist es, die Sitte, das heilige Herkommen zu wahren; sorget, dass sich der Deutsche nicht lächerlich und verächtlich mache!

Ad III (siehe oben).

Wie ein mächtiger Strom zieht sich durch die Geschichte der Menschheit das Geistesleben der deutschen Nation. Wo ist die Wissenschaft oder die Kunst, die sich nicht in ihm zur höchsten Blüthe entfaltet hätte; wo sind die Probleme der Religion, der Gesellschaft, der Philosophie, die nicht vom deutschen Geiste in ihrer tiefsten Tiefe erfasst und bis in die äussersten Konsequenzen verfolgt wären!

Wie lückenhaft, wie fragmentarisch erscheint dagegen alles, was andere Nationen geleistet haben! Erst von der Höhe des deutschen Geistes aus betrachtet, im Zusammenhange mit ihm aufgefasst, bekommt es System, einigt sich mit ihm zu einem Gesamtbilde der menschlichen Civilisation.

Nehmt aus dem Stromgebiet des Amazonas den Amazonas, so bleibt nur ein wirres Durcheinander von zahllosen Flüssen und Flüsschen. Denkt euch aus der Geschichte des menschlichen Geistes den deutschen Geist fort, und es bleiben nur zusammen hanglose Fragmente, die sich fremd und verständnislos anschauen.

Ginge einmal durch ein namenloses Unglück die deutsche Sprache, die Sprache der Dichter und Denker, wie der grösste englische Schriftsteller sagt, verloren mit all den Schätzen, die sie enthält, man würde sie suchen mit einer Leidenschaft, vor der alle Sehnsucht verblasste, mit der man im Mittelalter nach den Schätzen des klassischen Alterthums forschete.

Unwiderstehlich dringt der deutsche Geist nach allen Richtungen vor. Seine Dichter, seine Philosophen werden täglich mehr der Gegenstand der Bewunderung, seine Sprache Gegenstand des Studiums. Allgemeine Freude sollte darüber herrschen, denn seine Entwicklung ist die breite Heerstrasse der Civilisation.

Von diesem Standpunkt aus muss man den Widerstand betrachten, den im Osten Deutschlands seine Nachbarn jeuer friedlichen Strömung entgegenzusetzen. Menschen, die von Deutschland das Licht der Kultur empfangen, die von seinen Gedanken leben, manchmal ohne es zu wissen, machen der deutschen Sprache das Gebiet streitig, auf dem sie die grösste Kulturarbeit verrichtet hat und ferner zu verrichten berufen ist. Ihr Widerstand gleicht dem des Wilden, der im Urwald dem friedlichen Ansiedler das Terrain streitig macht. Wenn schliesslich im verzweifeltsten Kampfe die friedliche Axt des Ansiedlers den Schädel trifft, der zu dumm war, das höhere Recht der Civilisation zu begreifen, so mag man ihn bedauern, aber niemand wird das Recht des letzteren bestreiten.

Wie soll man aber über Deutsche urtheilen, die aus Sorglosigkeit, Bequemlichkeit, wenn nicht gar mitunter aus schlimmeren Motiven, zugeben, dass ihre Kinder der deutschen Sprache verlustig gehen?

Mit der Sprache geben sie für ihre Kinder nicht nur diese auf, auch nicht blos ihr Vaterland; nein sie geben alles auf, was in dieser Sprache gedichtet und gedacht ist; sie sagen sich los von der gesammten deutschen Geisteskultur, die die Säule der gesammten modernen Civilisation ist. Es ist eine furchtbare geistige Enterbung der Kinder, eine freiwillige Degradation, eine Todsünde wider die Idee der Civilisation und damit eine Sünde wider den heiligen Geist in der wahren Bedeutung des Wortes.

Ihr deutschen Eltern in Brasilien, im Namen der gemeinen Nützlichkei, im Namen der berechtigten Ansprüche des Gemüths, im Namen der Civilisation beschwören wir euch: Gedenkt bei Erziehung eurer Kinder eurer Pflichten!

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Da die überseeische Post erst nach Schluss der Redaktion eintraf, folgen Nachrichten aus Deutschland in nächster Nummer.

Frankreich.

Das Tribunal Correccional in Paris publicirte das Urtheil bezüglich des Brandes der komischen Oper. Alle Angeklagten wurden freigesprochen, mit Ausnahme des Direktors, Hrn. Carvalho und des Feuerwehrmannes André. Ersterer wurde zu 3 Monat Gefängnis verurtheilt und letzterer zu 1 Monat. Ausserdem wurden beide zur Zahlung von Entschädigungen an die Familien der Opfer verurtheilt. Diese betragen etwa 58,000 Fr.

Italien.

Die Fürstin Ratazzi hat soeben ihr Werk „Ratazzi und seine Zeit“ vollendet. Den ersten Band desselben hatte sie bereits vor einiger Zeit in Druck gegeben. Die Verfasserin erzählt das politische Leben des berühmten Staatsmannes, der ihr Gemahl war, die Reihe seiner Erfolge, welche Italien umgestalteten, und fällt ihr Urtheil über die Hauptfaktoren in der Regeneration der Halbinsel. Der zweite Band, der jetzt das Licht erblickt, beginnt mit der Konvention vom September 1864, in dem Augenblicke, als die Residenz von Turin nach Florenz verlegt wurde. Er endigt mit Radazzi's Tode am 5. Juli 1873. Es ziehen an uns vorüber die ausserordentlichen Erfolge, welche unter tausend Schwierigkeiten zur Erfüllung des Jahrhunderte alten Wunsches führten: Italien einig und frei.

Holland.

Aus Amsterdam, 16. Dez., wird geschrieben: Eine ergreifende Scene spielte sich in der vorigen Woche in der Nieuwediep ab, nachdem die Bemannung eines an der Küste gescheiterten deutschen Schiffes unter Umständen gerettet worden war, die an das Wunderbare und Unglaubliche grenzen. In der Nacht vom 8. auf 9. Dez. strandete auf dem sogenannten Pannekoek bei Nieuwediep die deutsche Barke Renown, Kapitän Rosemann, mit einer Ladung Reis; das Schiff kam von Bangkok, war nach Bremen bestimmt und von Portsmouth ab durch deu deutschen Dampfer Assecureadeur geschleppt. Da der Renown im englischen Kanal auf ein Wrack gestossen war, so hatte er in Falmouth eine Dampfpumpe und sechs Pumper an Bord nehmen müssen, und ausser dem Lotsen und den genaunten sechs Pumpern bestand die Bemannung aus 18 Mann. Als vom Leuchthurm in Nieuwediep durch den Fersprecher dem Hafenmeister die Mittheilung gemacht worden war, dass von einem Schiff in der Nähe der Küste Nothsignale aufstiegen, wurde alsbald das Rettungsboot in Ordnung gebracht, unter der Führung des Schiffers Reekers bestiegen zehn manthige Männer dasselbe und vom Schleppdampfer Hercules wurde dasselbe nach dem Strandungsplatz gebracht. Die See war ungestüm und das Schiff durch die Brandung schwer zu erreichen; aber nachdem man zweimal zurückgeworfen war, gelang es schliesslich mit grosser Anstrengung, elf Mann zu retten, unter denen sich der Kapitän und der Lotse befanden. Nachdem das Rettungsboot in Nieuwediep an Stelle der vollständig erschöpften neue Mannschaft an Bord genommen hatte, begab sich dasselbe wiederum an die Stelle des Unheils, um die vierzehn andern zu retten, die schon ins Takelwerk sich geflüchtet hatten, da das Schiff selbst voll Wasser war. Alle Anstrengungen waren vergeblich und man war genöthigt, umzukehren; aber es war ein herzerschütterndes Schauspiel, als unter lautem verzweiflungsvollem Jammern die halb erstarrten Schiffbrüchigen ihre Retter sich wieder entfernen sahen. Sie mussten die rauhe, stürmische Dezembarnacht im Besannast zubringen, während man in Nieuwediep sie bereits für verloren hielt. Als aber am andern Morgen vom Leuchthurm berichtet wurde, dass der Mast sich noch über dem Wasser erhob und dass man in demselben noch einige Menschen erkenne, segelte das Rettungsboot zum dritten Mal aus, und dank der Geistesgegenwart des den Schleppdampfer Hercules befehligten Bakker gelang es, noch sieben Mann zu retten: einer war ertrunken, ein anderer infolge der Kälte gestorben; fünf aber mussten ihrem Schicksal überlassen werden, da trotz übermenschlicher Anstrengungen eine Annäherung an das gestrandete Schiff unmöglich war. Herzerreissend war wieder das Jammern der unglücklichen Zurückgebliebenen, da sie jeden Augenblick befürchten mussten, dass der Mast von den mit jeder Minute ungestümer werdenden Wogen zerschmettert werden könne. Schon am frühen Morgen des andern Tages begab sich jedoch der Hercules mit dem Rettungsboot wieder nach dem Wrack und jetzt gelang das Rettungswork vollkommen. Ein Schrei der Freude und der Dankbarkeit stieg zum Himmel, als der letzte Mann ins Rettungsboot genommen worden war. In der Kajüte des Hercules erholten sich die Geretteten dank der liebevollen Sorgfalt des Kapitän Bakker und des Agenten der Bremer Versicherungsgesellschaft, Bonner, sehr

schnell. Da der Hercules zum Zeichen, dass die Rettung gelungen war, alle Flaggen aufgehisst hatte, verbreitete sich bald die freudige Nachricht in Nieuwediep. Es war ein förmlicher Triumphzug, als der Hercules mit dem Rettungsboot in den Hafen einlief. Die Marineschiffe Het Loo, van Galen und das Wachschiff grüßten mit ihren Flaggen und das donnernde Hurrah, welches Matrosen und Offiziere erhoben, pflanzte sich auf den Staden fort, wo eine unabsehbare Menge die Ankommenden erwartete. Ausser der wackern Rettungsmannschaft gebührt das Hauptverdienst dem Kapitän Bakker, wobei übrigens nicht zu übersehen ist, dass ohne die Anwesenheit des Hercules die Schiffbrüchigen verloren gewesen wären. Wie stark dieser Hercules gebaut ist, geht daraus hervor, dass bei einem Zusammenstoß desselben mit einem eiseugepanzten Schiff der niederländischen Marine, welcher etwa vor Jahresfrist stattfand, nicht er, sondern letzteres beschädigt und seeuntüchtig wurde.

Türkei.

Der Bau einer evangelischen Kirche in Betlehem ist jetzt gesichert, nachdem in Deutschland die Hälfte der Bausumme kollektirt wurde.

Russland.

Aus russisch Polen sind viele Oesterreicher ausgewiesen worden.

Spanien.

Der spanische Postdampfer „Isla Panay“, 3550 Tonnen, auf der Fahrt von Liverpool nach Manila, scheiterte bei Lissabon. Sieben Mann der Besatzung ertranken.

Notizen.

S. Paulo. In der „Imprensa Evangelica“ wird die Idee der Gründung eines evangelischen Spitals in hiesiger Stadt in Anregung gebracht. Als Anfang ist bereits von einem freundlichen Spender 1 Conto de Reis für diesen Zweck zur Verfügung gestellt und die Redaktion der „Imprensa Evangelica“ hat eine Subskription für weitere Beiträge eröffnet.

Wir begrüßen die Idee mit besonderer Freude als eine sehr praktische und zeitgemäße. Möge sie überall die nöthige Unterstützung finden.

Ein Telegramm von Genua meldet, dass dort der Dampfer „Plata“ mit 1200 Immigranten für S. Paulo ausgelaufen ist.

Am 12. d. M. fuhr ferner von Genua ab der Dampfer Carlo Raggio mit 1700 Immigranten für Santos für Rechnung der Sociedade Promotora de Imмиграção de S. Paulo.

Vorgestern Abend kamen auch von Rio mit der Nordbahn 300 Italiener und Portugiesen an und wurden in Immigrantenhause untergebracht.

Die Sociedade Promotora de Imмиграção macht bekannt, dass sie alle Angelegenheiten der Kolonisten — der Regierung und den öffentlichen Verwaltungsbehörden und Repartitionen gegenüber — unentgeltlich besorgt und die Kolonisten sich mündlich oder schriftlich an das Bureau der Sociedade, Rua do Carmo N. 1, welches täglich von 12—2 Uhr geöffnet ist, zu wenden haben.

Kolonisten, die Verwandte und Bekannte (Familien besonders) aus der Heimath wollen unentgeltlich nachkommen lassen, haben blos die Namen und Wohnort der auswandernden Personen an die Sociedade einzusenden.

Am Montag Morgens 10 Uhr ist die Familie Fenneberg in der Rua Andradas von einem schweren Unglück betroffen worden. Die 9jährige Tochter sollte oder wollte Feuer anmachen, während die Mutter sich bei einer Nachbarin befand. Um das Holz besser in Brand zu bringen, wollte das Mädchen etwas Petroleum darauf giessen, wobei die Flasche explodirt sein mag und das Kind in Brand gerieth. In seiner Angst rannte es hülfesuchend auf die Strasse und wurde auch von dem Eigenthümer der gegenüberliegenden Seifenfabrik Pamplona und andern Personen mit wollenen Decken das Feuer erstickt; doch ist das arme Kind entsetzlich verbrannt und auch ihre Retter haben schwere Verletzungen erlitten.

Möchte dieser neue Unglücksfall doch zur Warnung dienen!

Einer der schönsten Punkte in der Umgebung S. Paulo's ist und bleibt doch Villa Marianna. Die Zahl der von hiesigen Geschäftsleuten dort errichteten Landhäuser ist stets im Wachsen begriffen und es unterliegt keinem Zweifel, dass jener Ort noch eine bedeutende Zukunft haben wird. Gegenwärtig bildet er den Hauptziehungspunkt der Sonntagsausflügler. Am letzten Sonntag sind, wie uns mitgetheilt wird, von der Santo Amaro-Bahn 2052 Personen befördert worden. Man findet dort mehrere gute deutsche Gartenwirtschaften und von jetzt ab spielt jeden Sonntag Nachmittag bei dem dortigen Stationshause die italienische Kapelle. Darum auf, nach der Wilden Marianna!

Hr. Alfred Löfgren, Mitglied der Zoologischen und Geographischen Commission, hat einen Vorschlag gemacht, nach welchem der Jardim Publico zu einem botanischen und zoologischen Institut umgewandelt werden soll.

Dem Tilburybesitzer Tonkoy Lourenço sind vorgestern zwei Pferde aus dem Stalle gestohlen worden, ein weisses und ein rothbraunes.

Die Polizei visirte den Pass für Hr. Gottfried Kleeberg, welcher in diesen Tagen eine Reise nach Europa antritt.

In Santos befinden sich 4 Irnsinnige im dortigen Gefängnisse, einer derselben bereits seit 6 Monaten. Auf Antrag des Rechtsrichters der Komark sollen dieselben nun nach dem Irrenhospiz in S. Paulo gebracht werden.

Die hiesige Bondsgesellschaft ist bei der Regierung eingekommen um Erlaubniss, ihre Linie bis zum Immigrantenhause in der Moóca auszudehnen.

Vou dem nach hier gesandten Personal der Alfandega von Santos, welches das Gepäck der hier ankommenden Immigranten zu kontrolliren hat, erhalten die Conferente 15\$ und die Guardas 5\$ als Tagegelder.

Hier begann vorgestern „O retro espiritual“ (die geistige Sammlung), der sich diejenigen Priester unterwerfen müssen, welche an der Synode hier theilnehmen wollen. Dieser Retro wird bis Donnerstag dauern. Täglich dreimal müssen die betr. Geistlichen der Predigt anwohnen, welche der Jesuiten-Provincial Estanislau Aureli für sie hält. Am Freitag wird die Synode beginnen unter dem Vorsitz des Diöcesan-Bischofs.

Der Präsident der Provinz S. Paulo hat der Assembla Provincial folgende Vorschläge gemacht:

Die permanente Polizeimacht der Provinz soll auf 1000 Mann erhöht werden mit 6 Staboffizieren, 21 Compagnieoffizieren und 28 Unteroffizieren.

Die Zahl der Compagnien, die jetzt 4 ist, soll auf 7 gebracht werden.

Endlich soll die Löhnung erhöht werden. Dagegen soll die Lokalpolizei eingehen.

Der italienische Journalist A. d'Atri wird dieser Tage hier in S. Paulo erwartet, wo er ein neues italienisches Journal „Roma“ herausgeben wird.

Todesfall. Während des Druckes dieses Blattes geht uns die betrübende Nachricht zu, dass Hr. Gustav Schröder, Besitzer des bekannten Damengarderobe-Geschäftes „La Saison“, gestern Abend 10 Uhr am Typhusfieber gestorben ist. Man glaubte ihn schon gerettet, da erfolgte vor einigen Tagen durch eine kleine Erkältung ein Rückfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Hr. Schröder war eines der angesehensten und beliebtesten Mitglieder der deutschen Colonie und des Clubs Germania, und dieser verdankte seinem Organisationstalent manche hübsche Stunden. Sein so früher Tod erregt allenthalben warme Theilnahme. Wir begleiten die trauernde Wittve in ihrem tiefen Schmerze.

Unser **Illustr. Unterhaltungsblatt** wird von nächster Nummer an allen Abonnenten zugesandt werden.

Banco Italia e Brazil. Unter diesem Namen werden die HH. Drs. Jaguaribe Filho, Liberalino de Albuquerque und Domenico Calderaro ein neues Bankunternehmen gründen, welches günstige Aufnahme zu finden scheint. Das Kapital soll tausend Contos betragen, eingetheilt in Aktien à 50\$000.

Agence Havas und die Naturwissenschaften. Brasilianische Zeitungen berichten: „Die französischen und englischen Zeitungen publiziren Telegramme mit wahrhaft entsetzlichem Inhalt über die Stärke der Hitze in den Vereinigten Staaten.“

„Die Leser mögen selbst sehen, was eine Depesche von Philadelphia besagt:“

„Der Thermometer zeigte am 19. Dezbr. in Washington 102 Grad Fahrenheit im Schatten. Sechs Menschen starben.“

„In Richmond schwankte die Temperatur zwischen 100 und 106 Grad, und binnen 2 Tagen starben 12 Menschen.“

„In Louisville zeigte der Thermometer 100 Grad, und es starben 4 Personen.“

Die geehrten Kolleginnen mögen sich beruhigen. Die Vereinigten Staaten liegen nördlich vom Aequator und stecken jetzt mitten in der kalten Jahreszeit. Von Hitze kann dort also keine Rede sein. Die Frage könnte nur sein, ob Menschen vor Kälte gestorben.

Wir vermüthen, dass die gute Tante Havas aus Unkenntniss des Fahrenheit'schen Thermometers und seiner Berechnungsmethode Konfusion angerichtet hat. Ihre gewohnte Gedankenlosigkeit hat sich in diesem Falle mit Unwissenheit zu einem fürchterlichen Attentat gegen die Naturwissenschaften verbündet.

Für die **Kolonie Cascalho** ist in der Person des Hrn. Eleodoro Antonio da Costa Ferreira ein neuer Administrator ernannt worden. Der an dieser Stelle fungirende Hr. Domingos José Ferreira Junior hat seine Entlassung erhalten.

Die Personen wechseln, aber das alte faule System bleibt dasselbe.

Campinas. Unter dem Namen „Sociedade Sylvestre“ gründeten vor einiger Zeit mehrere deutsche Bürger eine Philharmonica. Jetzt sind durch Vermittlung des Hrn. Albert Müller die sämtlichen Instrumente von Deutschland eingetroffen.

In **Araras**, unweit Campinas, tödtete der Sklave Daniel mit einem Messerstück seinen Genossen Favorino, als dieser, der die Stelle eines Feitor bekleidete, des ersten Weib auspeitschte.

Von der Station **Cordeiro** wird gemeldet, dass der Coronel Antonio Leme da Fonseca, wohnhaft in Jundiaby, alle seine bereits bedingungsweise freigegebenen Sklaven, 100 an der Zahl, habe auffordern lassen, sie sollten machen, dass sie fortkämen, was dieselben sich auch nicht zweimal sagen liessen.

Die Erkenntniss scheint sich überall Bahn zu brechen, dass mit den Negeren nichts mehr anzufangen ist. Das Beste wäre, sie nach ihrer afrikanischen Heimath zurückzubringen.

Abolition. Angesichts der massenhaften Flucht von Sklaven aus dem Municipium S. José dos Campos ist auf heute eine Sitzung der Municipalkammer angesetzt, um sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die sämtlichen Sklaven freizulassen seien mit der Bedingung, bis zum Eintreffen freier Arbeiter noch auf ihren Fazenden zu arbeiten.

In **S. José dos Campos** sind die Pocken aufgetreten, 5 Personen erkrankten.

In **Santos** starb der Deutsche Franz Gleissner, während er nach dem Spital geführt wurde und unterwegs auf einer Promenadenbank ein wenig ausruhen wollte.

Die hier sich aufhaltenden Künstler des Club Beethoven von Rio, HH. Beck, Niederberger und Nepomuceno, haben am Sonnabend im Theater Guarany ein sehr gut besuchtes Concert gegeben. Ihren Leistungen wird das höchste Lob gezollt. Gestern hat die beliebte Künstler-Gruppe auch im Lokal der Gesellschaft Germania in Santos sich hören lassen.

In **S. Vicente** ist am Sonnabend Morgen ein zehnjähriges Mädchen, die Tochter eines dort wohnenden armen Mannes, von einem 50jährigen Individuum, Ignacio de tal, in schändlichster Weise gemissbraucht worden. Der Missethäter ist verhaftet, leugnet aber die That.

Hypnotismus. „O Diario de Rio Claro“ erzählt: Wir wohnten am 12. d. auf Einladung des Dr. Theodoro einer Sitzung des Hypnotismus bei, in welcher mit einer Dame unserer Gesellschaft ein Experiment gemacht werden sollte. Diese Dame litt an Hysterie, und anderweite Behandlung hatte bei ihr kein Resultat gehabt. Zahlreich waren die Experimente, denen Theodoro die Hypnotisirte unterwarf, um uns die ausserordentliche Wirkung dieses Mittels zu zeigen, von dem die medizinische Wissenschaft später Besitz ergreifen wird. Wir sahen die Hypnotisirte den Befehlen des Hypnotisators vollständig gehorchen. Die Sitzung dauerte 15—20 Minuten, und die Kranke schien sehr ermattet. Dr. Theodoro erhofft für seine Patientin gute Resultate von seiner Behandlung und beabsichtigt, seine magnetische Behandlung auf seine übrigen Patienten auszudehnen.

Brudermord. Im Bezirk Dos Almeidos tödtete ein gewisser Bernardo seinen Bruder Thomas, der ihm 500 Reis im Spiel abgenommen hatte.

Piracicaba. Einige angesehene Fazendeiros suchen eine Kasse zu organisiren, um die Verstärkung der Polizeimannschaft im Interesse der Ordnung zu ermöglichen. Zwei Contos sind schon gezeichnet.

O Pulpito Evangelico (die evangelische Kanzel). Unter diesem Titel erscheint seit Neujahr eine neue Monatsschrift, welche die Predigten von evangelischen Geistlichen dieser Provinz veröffentlicht und zur Förderung der evangelischen Propaganda bestimmt ist. Das Blatt erscheint in Campinas und kostet im Abonnement pro Jahr 2\$000. Adresse der Redaktion: Caixa N. 35, Campinas.

Chinesen! In der gestrigen Sitzung der Provinzialkammer von S. Paulo kam das Projekt der Einführung von 100,000 Immigranten in diese Provinz zur Sprache. Hr. Almeida Nogueira beantragte einige Abänderungen des Projekts, denen zufolge chinesische Einwanderung begünstigt und den himmlischen Zopfträgern die gleichen Vergünstigungen wie den Europäern zu Theil werden sollten. Ferner sollte der Präsident der Provinz ermächtigt werden, Apolices zur Beförderung asiatischer Einwanderung zu emittiren.

Dieser schier ungläubliche Vorschlag des Hrn. Nogueira fand selbstverständlich heftigen Widerspruch Seitens der HH. Augusto Queiroz, Martinho Prado und Jaguaribe, und wurde von der Versammlung verworfen, dagegen das Projekt nach der Fassung des Hrn. M. Prado, wonach die 100,000 Einwanderer von den Azoren und aus Europa frei nach hier befördert werden sollen, angenommen.

Traurige Wahrheit. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Gazeta do Povo“ zu S. Paulo: „Man theilt uns von Limeira mit: Es ist traurig in der That. Alle Brasilianer, ohne Unterschied der politischen Farbe, der arme wie der reiche, wünschen ihr Vaterland frei zu sehen von dem abscheulichen Institut der Sklaverei, und in Limeira stellt sich ein Arzt und Vertreter des Municipalsrichters, Dr. Joaquim Henrique de Andrade e Silva, an die Spitze von mehr als 16 Fazendeiros und fordert einen friedlichen Bürger und guten Familienvater auf, binnen 3 Tagen Ersatz zu leisten für einen flüchtigen Schwarzen oder das Municip zu verlassen!“

In jedem andern Lande, selbst unter den Kaffern, würde man den Richter, der sich so betriebe, zur Verantwortung ziehen und auf der Stelle entlassen. Nur in Brasilien, dem Lande der ewigen Illusionen, ist alles erlaubt, ist alles gerechtfertigt.“

Correio de Campinas schreibt: Trotz des Protestes der Bevölkerung von Jundiaby werden von den hier stationirten 20 Soldaten noch immer Schwarze, die aus dem Innern kommen, aufgegriffen. Das Volk ist aufgebracht und man besorgt erste Ereignisse, wenn nicht der Präsident der Provinz der Sache abhilft.

Hernach heisst es dann, die Canaillen stören die Ordnung!

Die Ratten auf Fernando de Noronha. Auf dieser Insel sind soviel Ratten, dass sie ernstlichen Schaden anrichten. Nach Beendigung der Ernte bildete man daher aus den Sträflingen 12 Haufen, welche täglich Jagd auf die Ratten machten. Dies währte von Oktober bis Dezember, und jeder Haufe tödtete 700—1000 Ratten täglich. Dennoch konnte man diese Plage Aegyptens, die furchtbaren Nagethiere mit der erstaunlichen Fortpflanzungsfähigkeit nicht vernichten. Die Gesamtzahl der getödteten Thiere betrug rund 95,000.

Eine **Cipöschlange am Weihnachtsbaum**, schreibt die „Reform“ in Joinville, ist gewiss eine seltene Erscheinung und doch stellte sich dieselbe beim diesjährigen Weihnachtsfest im Hause des Hrn. Schlumachermeister Wunderlich hieselbst ein, dem wir folgende Mittheilung hierüber verdanken:

„Ich war, so schreibt Hr. Wunderlich, am dritten Feiertag Nachmittags eifrig mit meiner Arbeit beschäftigt, als meine Enkel aus der Nebenstube, in welcher auf der Nähmaschine der Christbaum stand, hereinstürzten, mich durch den Ruf erschreckend, dass eine grosse Schlange auf dem Christbaum sitze. Ich begab mich sofort nach dem Christbaum und da sass denn auf demselben wirklich eine ziemlich grosse Cipöschlange. Ein Versuch, den Kopf des Thieres mit einer grossen Kneipzange zu fassen, misslang, die Schlange fuhr mir nach der Hand und da ihr auf dem stacheligen Pinnebaum ohnedies schlecht beizukommen war, so wartete ich bis die Schlange freiwillig den Baum verliess. Das geschah denn auch sehr bald und als sie auf dem Fussboden angekommen war, trennte ich ihr mit einem glücklichen Hieb mit dem Waldmesser den Kopf ab. Gelten auch die Cipöschlangen nicht als giftig, so ist es doch kein angenehmes Gefühl, solch ein Thier auf dem Weihnachtsbaum aufzufinden. Jedenfalls hat die Schlange nicht sehr lange auf dem Baume zugebracht. Sie mag unbemerkt ihren Weg durch die Hausthür genommen und sich einen Ruheplatz auf dem Baume ausgesucht haben.“

Rio de Janeiro. Die von den Maklern in Rio errichtete Kaffee-Börse ist von dem Handelsgericht untersagt und dieser Schritt vom Justizminister genehmigt worden.

Am 18. d. wird der Staatsrath sich versammeln, um über einen Kredit für die nöthigen Massregeln gegen Einschleppung der Cholera zu beschliessen. Dagegen wird von anderer Seite behauptet, es handle sich um die Abolition, oder um die Abdankung des Kaisers.

Hier tödtete sich der Franzose José Alfredo Martinet durch einen Revolverschuss ins rechte Ohr.

Am Sonnabend ist das Kanöenboot „Cabello“ vom Stapel gelassen worden.

Der Polizei-Chef hat hinsichtlich des heran nahenden Carnavals seine Agenten bereits angewiesen, gegen das Begiessen mit Wasser (sog. Entrudo) mit aller Strenge einzuschreiten.

Die „Gazeta Nacional“ in Rio theilt folgendes Telegramm aus Rio Grande do Sul mit:

S. Borja, 11. Jan. Die hiesige Municipalkammer nahm in ihrer letzten Sitzung folgenden Vorschlag des Vereador Apparcio Mariense an:

Die Municipalkammer soll bei der Provinzialversammlung beantragen, dass diese sich an den Reichstag wende, um demselben zu empfehlen: Wenn der beklagenswerthe Fall eintritt, dass der gegenwärtige Kaiser stirbt, so soll mittelst eines Plebisicits die Nation befragt werden, ob sie es für wünschenswerth halte, dass eine Thronfolge statfinde, namentlich in Berücksichtigung des Umstandes, dass die Krone auf eine Dame übergehe, welche zum religiösen Fanatismus neige und mit einem fremden Prinzen verheirathet sei.

Ferner sollen die sämtlichen andern Provinzialversammlungen des Reichs und die Municipalversammlungen dieser Provinz eingeladen werden, sich dem obigen Antrage anzuschliessen.

Es sind in Beziehung auf diese Angelegenheit folgende weitere Depeschen eingetroffen:

„Die Kaiserliche Regierung verlangte vom Juiz de Direito jener Comarca Bericht darüber, ob wirklich der Antrag von der Municipalkammer angenommen sei.“

Letztere verharrt fest bei ihren Beschlüssen. Die Sache macht grosse Sensation und wird lebhaft erörtert.

Die Regierung suspendirte die Municipalkammer und befahl, den Mitgliedern derselben den Prozess zu machen. Dieselben lassen sich dadurch nicht einschüchtern.

„Rio Post“ schreibt: Kürzlich erwähnten wir bereits, dass an der Amortisationskasse ein grossartiger Betrug entdeckt worden sei, der darin bestand, dass bereits eingezogene Noten nochmals präsentirt wurden. Heute beginnt die Sache eingermassen aufgeklärt zu werden. Es sind in der That Noten im Gesamtwerthe von über 40 Contos zweimal eingelöst, resp. bezahlt worden. Dieselben rühren, wie es scheint, alle von der Amortisationskasse in Ceará her, welche sie der Sitte gemäss in Blechkasten an die Hauptkasse nach Rio gesandt hatte. Dieser Blechkasten bemächtigte sich ein gewisser José Soares do Amaral. Er selbst gibt an, dass diese Noten aus dem Schiffbruche des Dampfers „Bahia“ gerettet worden seien und entschuldigte damit ihr schlechtes Aussehen und ihren eigenthümlichen Geruch. Seine Angabe fand Glauben, und die Scheine wurden eingelöst. Sie bestanden aus einem 500\$, mehreren 200\$ und einem grossen Packet 5\$ Noten. Die ersten beiden Sorten waren sehr defekt und aus Stücken zusammengeklebt; die 5\$-Scheine aber waren mit einer ätzenden Substanz imprägnirt worden, von welcher der verdächtige Geruch herrührte. Da nämlich sämtliche amortisirten Noten den Inutilisierungsstempel der Cearensen Kasse getragen hatten, musste derselbe erst unkenntlich gemacht werden, ehe die Einwechslung der Noten möglich wurde. Amaral war anfänglich mit Vorsicht zu Werke gegangen, und die Scheine waren sehr verblühen und fleckig, aber doch nicht leicht als bereits amortisirt erkenntlich. Nachdem er bereits über 40 Contos eingewechselt hatte und das schlechte Aussehen der Noten wohl viele Verzögerungen in der Einlösung, jedoch keine Beanstandung derselben verursacht hatte, wurde er nach und nach weniger vorsichtig und wandte nicht mehr die gleiche Sorgfalt an, um den Amortisationsstempel gänzlich zu zerstören. Spuren dieses waren schliesslich bei einem Dutzend Noten mehr oder weniger leicht erkenntlich, und eines schönen Tages wurde Amaral im Lokale der Amortisationskasse gefangen genommen, worauf alsbald seine Entlarvung folgte.

Bahia. Am 25. v. M. Abends ist der Besitzer des Engenho Bôa-Vista, im Bezirk Serinhaem, Luiz de Franca Teixeira Lima, von einem seiner Sklavou durch einen Messerstich getödtet worden. Der Mörder überlieferte sich darauf freiwillig der Polizei.

In Bahia fand am 10. d. M. ein grosses Abolitionisten-Meeting statt, veranlasst durch den plötzlichen Umschwung in der Haltung des Conselheiro Moreira de Barros, welcher aus einem Sklavokrat auf einmal ein Abolitionist geworden ist. Verschiedene Redner sprachen unter dem Beifall der Versammlung sich dahin aus, dass die Wähler von jetzt ab keinem Kandidaten mehr ihre Stimme geben dürfen, der noch Sklaven besitzt.

Minas. Ein Telegramm von Ouro Preto, 14. d., meldet, in Uberaba sei das portugiesische Konsulat von einer Mörderbande (grupo de assassinos) unter Anführung des Collector Tobias Rosa überfallen und die portugiesische Flagge durch die Strassen der Stadt geschleift worden. Der Chef de Policia von Minas habe sich aber nicht an jenen Ort begeben, wie man erwartet habe.

Curityba. (Korresp.) Der Vice-Präsident geuehmigte den von Hrn. Lino de Souza Ferreira gestellten Antrag, über die Instandhaltung der Graciosa-Strasse gegen die Erhebung der Zoll- und Brückengelder. — Ob der genaunte Herr nun wirklich dafür Sorge tragen wird, dass den schon so oft laut gewordenen Klagen der Fuhrleute über schlechte Beschaffenheit der Strasse abgeholfen werde, bleibt abzuwarten. Jedenfalls würde es besser sein, man übergäbe die Strasse den Fuhrleuten. Diese könnten sich selbst jemand wählen, der ihnen Zölle und Instandhaltung der Strasse besorge. Wären grössere Reparaturen erforderlich, so könnte man den Zoll erhöhen, je nach den erforderlichen Mitteln. Nach der jetzigen Einrichtung liegt immer die Vermuthung nahe, dass der Privilegirte so viel wie möglich erst für sich selbst und dann und wann auch wohl etwas für die Strasse sorgen werde. — Die Einnahme an der Barreira von Timbutava wurde dem Bürger Joaquim Antonio de Loyola und die von Iguassú dem Bürger Antonio Ferreira Mattoso zuerkannt. —

Hr. Dr. Faria, welcher durch Hrn. Dr. José Cesario de Miranda Ribeiro ersetzt wurde, hat mit dem alten Jahre sein Amt als Präsident der Provinz Parauá niedergelegt; derselbe batte während seiner Regierung insofern eine sehr schwere Stellung, als er aus der Provinz gebürtig ist und somit seine Familien-Verhältnisse den politischen Gegnern nur allzu gut bekannt sind. Es hat denn auch an Anfeindungen gegen diesen Herrn nicht gefehlt. Man ging häufig zu weit, indem man in seine Privat- und Familien-Angelegenheiten sich mischte und Dinge kritisirte, die sonst von Jedermann respektirt und heilig gehalten werden. Vor der Uebernahme der Provinz galt Hr. Dr. Faria als eine der achtbarsten Persönlichkeiten, während man ihn seit dem Anfange seiner Präsidentsur wie ein Zerrbild behandelt hat. Hr. Dr. Faria ist unverkennbar sichtlich gebeugt und haben die vielen von Seiten seiner Freunde ihm zu Theil gewordenen Huldigungen es nicht vermocht, ihn gegen alle gehässigen Angriffe gleichgültig zu machen.

Zum Präsidenten der hiesigen Munizipalkammer wurde Hr. Idefonso Pereira Correia, zum Vicepräsidenten Hr. Antonio Ricardo do Nascimento gewählt.

Ein vor Kurzem hier eingewandter Hr. Gustav Hensel aus Breslau berichtet über folgenden in Hamburg an ihm vollzogenen Gewaltakt:

Im Hotel „Melbourne“, Neumannstrasse 22, bei Beck und Sohn, logirte ich mit meiner Mutter, um bis zur Abfahrt des Dampfers „Desterro“ zu warten. Meine Mutter war sehr kränklich und musste schon von 2 Manu geführt werden. Es war einmal ihr sehnlichster Wunsch, hierber nach Brasilien zu kommen, wo ihre Kinder weilen, gleichviel ob sie selbst auf der Reise und wo es auch immer sei, ihren Leiden erliegen müsste. Leider war in genauntem Hotel ihrer Laufbahn das Ziel gesetzt, woselbst sie morgens beim Einnehmen des Kaffees plötzlich verschied. Als ich bald darauf das Hotel verlassen wollte, um die nothwendigsten Gänge zu machen, wurde ich vor der Hausthür, woselbst eine Droschke hielt, gewaltsam genöthigt, einzusteigen und nach dem Polizei-Gefängnis abgeführt. Nur der Wirth selbst konnte mir diesen gemeinen Streich gespielt haben — trotzdem er doch wusste, dass meine Mutter krank war — und mich des Verdachts beschuldigt haben, als hätte ich meine Mutter vergiftet. Vor dem Gefängnisse angekommen, riss man mir meine Habseligkeiten, die ich bei mir trug, wie Uhr mit Kette, Schmucksachen und 120 Mark baares Geld aus den Taschen und sperrte mich ein. Des Nachts waren 7 Mann Polizisten um mich herum postirt, um mich zu bewachen. Als ich herausgelassen wurde, führte man mich zur Leiche meiner Mutter, welche inzwischen obduzirt worden war und fragte mich, ob ich sie kenne. Wohin man meine Mutter begraben hat und ob man sie eingesargt hat, davon bin ich nichts gewahr worden. Es ward mir nicht einmal vergönnt, meine entschlafene Mutter zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Hart wies man mich ab und sagte mir nur, dass dieselbe an den Folgen eines Magenkrebses verschieden sei. Mein Geld erhielt ich sammt den übrigen Sachen auf dem Polizeiamte zurück, nachdem man mir 70 Mark für Begräbniss-, Schreibe- und sonstige Gebühren in Abzug gebracht hatte. Der Wirth, Hr. Beck, forderte mir als armem Auswanderer für 1 1/2 Tag Kost und Mühewaltung 34 Mark ab. Bei ihm sind auch während meiner Haft der Mutter die Ringe von den Fingern entwendet worden (also Leichenraub). Ich war

während der paar Tage meiner Anwesenheit in Hamburg so ausgebeutet worden, dass ich nicht einmal mehr die Ueberfahrtskosten bezahlen konnte; ich sah mich deshalb gezwungen, eine Kiste von 1 1/2 Kubikmeter Inhalt dort zu versetzen, wofür ich 180 Mark erhielt. Ob ich je meine Kiste wiedersehen werde und wie viel auch daraus gestohlen sein wird, wenn ich sie wirklich einmal bekomme, das kann man nach dem Vorgefallenen ungefähr vermuthen.

„Jedem Auswanderer möge dies drüben zur Warnung dienen. Möchte der vorliegende Fall möglichst bekannt werden, damit diesen Bauernfängern in Zukunft das Handwerk erschwert werde.“

Dona Francisca. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird Hr. Direktor Dr. Aust am dortigen Realgymnasium noch eine vierte Lehrkraft anstellen und ist für diese Stelle Hr. L. v. Eye von ihm gewonnen worden. Demzufolge wird Hr. L. v. Eye die bisher von ihm geleitete Privatschule aufheben und die Schüler derselben werden an das Realgymnasium übergehen.

Die „Kolonie-Zeitung“ in Joinville feierte vor einigen Tagen den 25. Jahrestag ihres Bestehens. Wir haben von diesem Fest mit Sympathie Kenntniss genommen. Mit Stolz bemerkte die „Kolonie-Zeitung“: „Keine deutsche Zeitung in Brasilien kann auf eine so lange Existenz zurückblicken.“ Die „Kolonie-Zeitung“ hat Recht, stolz zu sein, denn 25 Jahre ist ein langer Zeitraum, und ein Blatt, das es vermocht hat, ihn zu durchleben und dann noch mit solch frischer Zuversicht in die Zukunft blickt, wie diese Zeitung es in ihrer Ansprache an ihre Leser thut, muss es wohl verstanden haben, die Sympathieen ihres Kreises zu erwerben. Wir gratuliren der geehrten Kollegin und wünschen ihr noch manches Jahr zum Besten des allgemeinen Wohls und ihrer eigenen Befriedigung.

„Blumenauer Zeitung“ bringt folgende Aufforderung:

Vor längeren Jahren wanderte der Leutnant Karl von Scheler aus Würtemberg nach Rio de Janeiro aus, ohne dass seine noch lebenden Verwandten Nachrichten von ihm bekommen hätten. Da inzwischen die Mutter des Verschollenen in Stuttgart gestorben und seine Schwester nach Charleston übersiedelt, ist es nicht ausgeschlossen, dass Briefe desselben verloren gegangen sind. Wir ersuchen daher den Genannten sowie alle Menschenfreunde, welche über denselben Auskunft geben können, uns diesbezügliche Mittheilungen zu machen, wie wir auch unsere deutschen Kolleginnen um Abdruck dieser Aufforderung bitten. Die Red. der „Blum. Ztg.“

Rio Gr. do Sul. In der Stadt S. Luiz ist am 14. d. M. in seinem Hause, während er bei seiner Familie beim Abendessen sass, der Vereador Joaquim Schorn von vier eindringenden Bauditen überfallen und ermordet worden. Hierauf plünderten die Mörder das ganze Haus aus und nahmen alles mit sich, selbst den Hut und die Waffen des Ermordeten. Die arme Wittve wurde mit dem Tode bedroht, wenn sie von dem vorgefallenen Verbrechen Anzeige mache.

Germano Wagner. „Rio Post“ schreibt: In der „Assembléa Provincial“ von Rio Gr. do Sul hat Hr. C. v. Coseritz vom Präsidenten der Provinz Aufklärung über die Behandlung verlangt, welche Germano Wagner in der Cadea von Porto Alegre letzthin zu erdulden hatte. Der allen Anzeichen nach unschuldig zu lebenslänglichem schwerem Gefängnis Verurtheilte hatte sich die Ungnade seines Carcereiro zugezogen. Dazu scheint von Seiten seiner Widersacher, die ein Interesse daran haben, dass er nicht durch kaiserliche Begnadigung die Freiheit erlangt — eine Sache an deren Erlangung in letzter Zeit stark gearbeitet wurde — es für rathlich gehalten worden zu sein, ihn womöglich rechtzeitig ganz aus der Welt zu schaffen, damit der Freiwerdende nicht etwa seine Unschuld beweisen und die wirklichen Mörder, an deren Stelle man ihn verurtheilt hat, entlarven könne. Genug, Wagner wurde aus dem Gefängnis, in dem er sich befand, in ein anderes gebracht, in dem sich 5 Gefangene befanden, von denen 2 erklärten, sie seien mit den 3 andern bestochen worden, um mit Wagner Skandal anzufangen, damit dieser sich vertheidige und dann härter bestraft oder — im Streite umgebracht werden könne. Wagner führte hierüber Klage, verschlechterte aber dadurch seine Lage, denn er wurde nun zu 12 Gefangenen gesetzt, die in der Cadea als die allergreusamsten und jeder Gewaltthätigkeit fähig betrachtet werden. Von diesen wurde er permanent provozirt, damit er sich zur Wehr setze und getödtet werde oder bei seiner Vertheidigung eine Gewaltthat begehe, die dazu dienen könne seine Lage zu verschlimmern. Diese Anschläge gegen den Unglücklichen sind aber noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt worden. — Das Gerechtigkeitswesen in Brasilien ist leider eine Farce und wird eine Farce bleiben, so lange die Politik das Recht behält, sich in dasselbe hineinzuweisen. Es gibt einen konservativen Generaldeputirten, der in Rio am kaiserlichen Hofe seinen Einfluss gegen Wagner hat spielen lassen. Aehnliche Einflüsse wirkten bei der Relação in Porto Alegre, die den Germ. Wagner verurtheilte, und ähnliche wohl hier in Rio bei der obersten Appellationsinstanz. Sollte es für das brasilianische Rechtswesen etwa absolut unmöglich sein, sich diese Personen, die solche Einflüsse auf die Entscheidungen der Richter ausüben, einmal näher auf die Gründe hin anzusehen, die sie zu ihrem mindestens etwas sehr verdächtigen Verhalten haben? Wir glauben — ja! es ist unmöglich, denn hierzulande gilt die politische Connexion mehr als Gerechtigkeit.

Berichtigung. In unserer in N. 2. d. Bl. gebrachten Notiz über den Todesfall des Maschinenbauers Luiz Schelte ist ein kleiner Irrthum ent-

halten, den wir auf Wunsch der Angehörigen hiermit berichtigen wollen. Es soll nämlich heissen: „Er hinterlässt hier eine trauernde Gattin und Tochter“, anstatt Gattin und Kinder.

Berlin, 14. Jan. Man hört, dass der Reichskanzler Fürst Bismarck sehr leidend an einem neuralgischen Anfall ist und sein Zustand die grösste Sorgfalt verlangt.

16. Jan. Heute wurde die Sitzung des deutschen Parlaments eröffnet. Die Thronrede sagt, die Finanzlage des Landes sei sehr günstig. (Verwechslung des preussischen Landtages mit dem Reichstage).

Rom, 16. Jan. Die Regierung beschloss ein Gesetz vorzulegen, welches die „Immigration“ (?) hindert.

Petersburg, 14. Jan. Der Grossfürst Alexis, zweiter Bruder des Kaisers, ist zum Admiral ernannt.

London, 14. Jan. Die Nachricht der Times, dass die Mächte den Fürsten Ferdinand von Bulgarien aufgefordert hätten, abzudanken, wird dementirt.

16. Jan. Die Bank von England setzt den Diskont auf 3 1/2 %.

16. Jan. Es heisst, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien stimmten dem Projekt einer Konferenz zur Regelung der marokkanischen Frage zu.

Belgrad, 16. Jan. Serbien lehnte aus finanziellen Gründen die Btheiligung an der Ausstellung von 1889 ab.

Paris, 14. Jan. Die französische Regierung beschloss, die Truppen in Hinterindien beträchtlich zu verstärken. Es fanden zu diesem Zweck schon Truppenbewegungen statt.

Bukarest, 16. Jan. Es sind 100,000 Repeatinggewehre in Bestellung gegeben. Mehrere tausend sind schon an die Truppen vertheilt.

Wien, 16. Jan. Die Lage der orientalischen Frage besserte sich. Russland zeigt sich friedlich, und man glaubt, der status quo werde sich halten.

Buenos Aires, 14. Jan. Die Cholera gewinnt an Ausdehnung in der Provinz Salto und hat sich bereits in der Hauptstadt der Provinz San Juan gezeigt.

In Santiago, in Chile und in Valparaiso zählte man in den letzten 24 Stunden 101 neue Erkrankungen und 36 Todesfälle.

Rio, 14. Jan. Der Redakteur der Zeitung „Gazeta da Comarca“ sei gestern Nacht von Capangas angefallen und mishandelt.

16. Jan. Ueber Dakota entlud sich ein Unwetter mit Schnee. Der Schaden ist ungeheuer.

In S. Remo entdeckte man eine Verschwörung, deren Zweck die Ermordung des Deutschen Kronprinzen war. Die Häupter der Verschwörung wurden festgenommen. (?)

In Tirol fand eine grosse Katastrophe statt infolge falschen Alarms in einer Kirche. Es gab 845 Tode und Verwundete.

Der Cholera in Salto erlagen an einem Tage 169 Opfer.

17. Die Nachricht über eine Verschwörung wider das Leben des deutschen Kronprinzen entbehrt allen Grundes.

Das preussische Parlament wurde eröffnet. Rumänien beschloss, seine Armeeausrüstung zu vervollständigen.

Man hört, dass der Kaiser von Brasilien in Begleitung des Königs Humbert von Italien den deutschen Kronprinzen besuchen will.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Tijuca, von Hamburg, d. 18. La France, von Genua, d. 25. Trent, von Southampton, d. 27. Abgehende Dampfer: Rio Paraná, am 19. Jan., Mittags, nach: Paranguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Savoie, nach dem Laplata, d. 20. Adria, nach Genua, d. 20. Ville de Montevideo, nach Havre, d. 23. Tijuca, nach Hamburg, d. 24.

Kaffee. Santos, 16. Januar.

Markt paralytirt. Keine Verkäufe bekannt. Zufuhr vom 1.—14. 46,270 Sack. am 16. 3,619 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 3,118 „ Verkäufe seit dem 1. d. 6,500 „ Vorrath 1. und 2. Hand 308,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 16.—21. Jan. ist folgende:

Table with 4 columns: Item, Price per kilo, Item, Price per kilo. Includes Café bom, Café escolha, Algodão-em-rama, Couros seccos, Couros salgados, Esteiras, Fumo bom, Fumo, retalhos, Borracha fina, Borracha extra, Borracha, Pedra para lastro.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe v. 1.—10. Januar. Cartas nacionaes: E. Reichte (Richter?), Ernesto Moldenhauer, Felice Johanne, F. Hipsel, Francisco Muunt, Francisco Herrmann, Germano Schumacher, Henrique Birckholz, Jorge Hindlmeyer, Jorge Jusé, J. J. Reick, Maz Buger (Max Binger?), Nicolau Germano, Ok Maria, Paulo Morard (Moraw?), A. Petersson, Cbristian Lestrup, Carlos Hauch, Jael Anelerson (J. Anderson), Joneh Rusch (?), Julia Kranouska, Julien Berner, Josephina Merlin, Maria Randrigger (?), Niels Andersen, Kragle, Nicolas Fried, Wilhelm Grotstäck. Cartas de porte: Bruhns & Co., Eduardo Johnsen, H. H. Moxey, Javiniano Hestenrote, João Carlo Sodermann, João Rissugne, Kristine Goldbeck, Victor Nothmann & C.

Registr. Br. sind auf der hiesigen Post für: Laura Scholz, Oscar Klunsmell, Wladislau Budrewicz.

Briefkasten.

Für Emil Maix liegen 2 Briefe hier.

Verzeichniss von Journalen

welche jederzeit durch die Expedition d. Blattes zu beziehen sind:

Table with 2 columns: Journal Name, Price. Includes Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Modenwelt, Bazar, Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Echo, Deutsche Weltpost, Leipziger Illustrierte Zeitung, Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Schorers Familienblatt, Buch für Alle, Vom Fels zum Meer, Neue Welt, Romanbibliothek, Illustrierte Romane aller Nationen, Illustrierte Welt, Illustrierte Chronik der Zeit, Daheim, Deutsches Familienbl., Neue Musikzeitung, Bibliothek d. Unterhalt. u. d. Wissens, Deutsche Tischler-Zeitung, Der Bierbrauer, Katholischer Volksbote, Arbeiter-Zeitung, Recht auf Arbeit, Süddeutscher Postillon, Allgemeine Bäcker- und Konditor-Zeitung.

Die vorstehend aufgeführten Journale und alle sonstigen Zeitschriften sowie auch Bücher jeder Art werden von uns jederzeit auf Wunsch verschrieben. Wir haben neuerdings unsere Anordnungen so getroffen, dass jeder Auftrag auf die schnellste und exakteste Weise ausgeführt wird.

Um den Bedürfnissen des Publikums noch mehr entgegenzukommen, haben wir beschlossen, mit unserem Bureau eine Buchhandlung zu verbinden, worin sämtliche Bücher, welche voraussichtlich für das deutsche Publikum von Interesse, zur Auswahl vorrätzig gehalten werden. Nähere Mittheilung wird hierüber noch erfolgen.

Wurst, wieder Wurst!

Dem verehrlichen Publikum bringe hiermit zur gefälligen Erinnerung, dass bei mir stets mehrere Sorten vorzüglicher Wurst zu haben sind und Bestellungen für hiesigen Platz sowie nach auswärts prompt und billig angeführt werden.

João Morbach, Rua do Triumpho 7.

Erklärung.

Ich sehe mich genöthigt hierdurch zu erklären, dass ich mit meiner bisherigen Frau Johanne geb. Plapla nichts mehr zu thun habe und sie nicht mehr als meine Ehefrau betrachte, da sie unter Mitnahme meiner Effekten mit einem Finken davongeflogen ist.

Fritz Mörle, Bom Retiro.

Ein ordentliches Mädchen für Küche wird verlangt, bei gutem Lohn.

Rua José Bonifacio 47.

Vereins Lyra

Den werthen Mitgliedern des Vereins Lyra erlaube ergebenst anzuzeigen, dass noch Pensionisten bis zum 1. Februar angenommen werden. Auch wird Essen in's Haus geliefert.

Der Oekonom.

(Durch Zufall verspätet.)

Hrn. F. Hipsel. Hierdurch ersuche Sie, sich deutlicher aussprechen zu wollen als nur Hr. Krempel, weil ich nicht der einzige dieses Namens bin und auch meine Brüder bis dato sich den Titel „Herr“ zulegen. Ich persönlich bin mir Ihnen gegenüber keines Versprechens bewusst.

Heinrich Krempel.

Gesucht wird eine Frau oder ein Mädchen, gesetzten Alters, zur Führung eines Hausstandes, wo die Frau fehlt. Zu erfragen bei Guilh. Trippe, Rua Luzitana N. 99, Campinas.

C. Carris de ferro S. Paulo a Santo Amaro

Nächsten Sonntag

gehen folgende Züge nach:

Santo Amaro: 6.40, 9.—, 11.—, 1.—, 3.— und 5.— Nachm. Nach dem Matadouro: 8.—, 10.—, 11.—, 12.—, 1.—, 2.— u. 3.— Nachm. Nach Villa Mariana: 6.40, 8.—, 9.—, 9.20, 10.—, 11.—, 11.40, 12.—, 1.—, 1.40, 2.—, 3.—, 3.40, 4.20, 5.—, 5.40, 6.20, 7.—, 8.—, 9.— u. 10.— Abends. Jeden Sonntag und an Feiertagen findet Concert in Villa Mariana statt. Von dem Largo de S. Bento werden, ausser den gewöhnlichen Bonds, um 10.38, 12.38 und 2.38 Extrabonds abgehen, welche um 11.—, 1.— und 3.— nach S. Amaro Anschluss haben. Billets nach Santo Amaro und zurück 1\$000. A. Kuhlmann, Superintendent.

Evangelischer Gottesdienst
findet, ausser Rio Claro, an folgenden Orten statt:
Pirassununga: 22. Januar.
Sanssouci bei Leme: 29. Januar. Confirmation
und Abendmahl. (Der Confirmation-Unter-
richt beginnt am 23., Vorm. 10 Uhr, im
Hause des Hrn. Carl Koch, Sanssouci.)
In Riberão bei Hrn. H. Fahl: 2. Februar.
Pastor J. J. Zink.

Das
Kaiserlich Deutsche Konsulat
in S. Paulo
bittet um gefl. Auskunft über die Nachstehenden:
1) Kaspar Koch aus Nassau, vor circa 6 Jah-
ren hier eingewandert;
2) Hermann Makiolczyk aus Berlin;
3) Louis Lindemann aus Wittmund in Hannover.

Verein Deutsche Schule.
Sonntag den 22. Januar, Mittags 12 Uhr
Ordentliche Generalversammlung
im Schulgebäude.
Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes.
 - Kassenbericht.
 - Neuwahl des Vorstandes.
 - Etwaige Anträge der Mitglieder.
- Alle sich für die deutsche Schule in S. Paulo
interessirenden Deutschen werden höflichst er-
sucht, dieser Generalversammlung beizuwohnen
und wird bemerkt, dass als Mitglieder des Ver-
eins diejenigen Personen betrachtet werden, wel-
che einen jährlichen Beitrag von mindestens
10\$000 entrichten.
Der Vorstand des Vereins Deutsche Schule.
I. A.: Ernst Heinke, Schriftführer.

Verein der Deutschen Schule.
Geschäftszeit vom 1. Januar bis 31. Dezbr. 1887.
Kassen-Auszug.

	Einnahme.	Ausgabe.
Schulgeld und Utensilien	8:441\$500	
Geschenke	1:762\$000	
Reingewinn einer Theater- Vorstellung	875\$860	
Honorar der Lehrer		7:025\$000
Miethe für 12 Monate		1:550\$000
Annoncen		33\$000
Reinigung des Lokals		240\$000
Utensilien		888\$320
Unterhaltungskosten		156\$900
Zurückgezahlter Vorschuss		474\$360
Saldo em caixa am 31. De- zember 1887		711\$780
	11:079\$360	11:079\$360
Den 1. Januar 1888		
Kassen-Bestand	711\$780	
São Paulo, 1. Januar 1888.		
S. E. & O.		
Frederico Krueger, Kassirer.		

Gesellschaft Germania.
Sonntag den 22. Januar 1888
Garten-Concert.
Anfang präcise 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert
im Saale statt.
Der Vorstand.

Gesellschaft Germania.
Am Sonnabend den 21. d. Mts. ist der Saal
vermietet und werden deshalb die Herren Mit-
glieder ersucht, an diesem Tage den in Rua For-
mosa gelegenen Eingang in das Vereinslokal zu
benutzen.
Ernst Heinke, Schriftführer.

Verein „Zum Guten Abend“.
Sonntag den 22. Januar
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung
Rua do Principe N. 38.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder;
Rechnungsablage des Kassirers;
Neuwahl des Vorstandes;
Wahl dreier Kassenrevisoren;
Vorlage und eventuelle Berathung etwaiger
Anträge.
Im Auftrage:
Carl Herbst, I. Secretär.

Photographie.
Reichhaltiges Sortiment
sämtlicher photographischer Artikel
stets vorräthig in der
PHARMACIA NORMAL, Rua da Imperatriz
N. 50.
Bestellungen nach dem Innern werden prompt
besorgt.

Hr. Albert Amuth.
Haben Sie vergessen, was Ihre Pflicht ist?
Joh. Heinrich Ruffel.

Gesucht wird ein ordentliches Mädchen zur
Besorgung der Küche für eine einzelne Person.
Rua Rozario 7.

Zwei **Sacrometer** (für Bierbrauer) sind billig
zu verkaufen in d. Exped.

Von dem Büchlein:
Hermann Wagner,
ein unschuldig Verurtheilter im Gefängnisse zu Porto
Alegre
von OTTO FENSELAU
sind noch eine Anzahl Exemplare à 1\$000 zu
haben in der Expedition dieses Blattes.

Zur gefl. Beachtung.
Dem verehrten Publikum zur gefl. Notiz, dass
ich am hiesigen Orte eine
Kaffee-Brennerei
errichtet habe und gebrannten Kaffee in Bohnen,
sowie gemahlene stets vorräthig halte.
Dieser Kaffee wird in einem Brenner neuester,
eigener Konstruktion gebrannt, und ist die Quali-
tät von einer Gleichmässigkeit, wie sie am hie-
sigen Ort mit keinem andern Brenner erzielt wer-
den kann. Preise billigst.
Bruno Grünig,
Rua dos Guayanazes N. 9.

Danksagung.
Nachdem es dem lieben Gott gefallen,
unsere lieben Vater, Grossvater und Ur-
grossvater **Ludwig Carl Asbahr** den
12. Januar, an seinem 83jähr. Geburtstag,
nach 10tägiger Krankheit aus der Zeit in
die Ewigkeit abzurufen, möchte ich dieses
hiermit allen unsern Bekannten, Freunden
und Verwandten zur Kenntniss bringen;
zugleich aber allen denen, die unserem lie-
ben Vater die Ehre erwiesen, ihn zu seiner
irdischen Ruhestätte zu begleiten, im Na-
men der trauernden Mutter, Geschwister,
Enkel und Enkelkinder meinen innigen
Dank aussprechen.
Der trauernde Sohn:
Wilhelm Asbahr.
Bairro dos Pires bei Limeira,
den 13. Januar 1888.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von São Paulo und
Umgegend machen wir hiermit bekannt, dass
wir unter der Firma
R. KRAUER & C.
ein
Malter-, Tapezierer- & Lackirer-Geschäft
eröffnet haben. Wir sind durch enge Verbindun-
gen mit Europa in der Lage, unsere Preise billig
zu stellen. Mehrjährige Erfahrung in diesen
Arbeiten berechtigt uns, nur gute und solide
Arbeit zu versprechen, und erlauben uns hiermit,
unser Geschäft angelegentlichst zu empfehlen.
S. Paulo, 1. Januar 1888.
R. Krauer & C.,
Rua Episcopal 37.

Aufforderung.
Da meine Briefe bis jetzt unbeantwortet blie-
ben, so ersuche ich die beiden Herren Friedrich
und Hans, welche mir noch von 1886 her Kost
und Logis schulden, binnen 14 Tagen ihrer Pflicht
zu genügen, widrigenfalls ich deutlicher werde.
W. W. Köhler, Rua Episcopal 25.

Mme. VIUVA MARY ESCOFFON
Corset-Fabrik
empfeilt Corsets von 6\$000 bis zu 25\$000. Hy-
gienische Gürtel zum Gebrauche für Schwangere
und für Kranke. Corset-Schnüre von 5 Metern
à 800 Rs. Barbatana à 800 und 400 Rs. Waschen
und Ausbessern von Corsets.
Rua do Rozario 7.

Strumpfwaren-Fabrik
Rua Sa. Iphigenia
N. 78
Agentur
für
Strickmaschinen
Empfehle alle verschiedenartigen Herren-, Da-
men- und Kinder-Strümpfe in weiss und bunten,
sowie gutgezwirnten feinen Garnen. Ferner em-
pfehle Unterhosen, Unterhemden, wie auch ver-
schiedene andere Strickereien in grosser Auswahl.
Das Anfassee von Strümpfen wird von mir mit
500 Rs. berechnet.
F. Samtleben.

Zur gefl. Beachtung.
Dem geehrten Publikum und insbesondere mei-
nen verehrlichen Kunden theile ich mit, dass
ich die bisher zwischen mir und Hrn. Friedrich
Finke bestandene Geschäftsgenossenschaft als auf-
gelöst betrachte und für keine von dem Ge-
nannten eventuell zu übernehmenden Verbind-
lichkeiten mehr haften.
Um einem ausgesprochenen irrthümlichen Ge-
rücht zu begegnen, erkläre ich gleichzeitig, dass
ich zu Hrn. Finke in keinerlei verwandtschaft-
lichem Verhältnisse stehe.
Fritz Möhle, Bom Retiro.

Ein junger Mann, welcher der portugiesischen
Sprache mächtig ist und einige Lokal-
kenntniss besitzt, wird für leichte Be-
schäftigung gesucht.
Rua S. José 57.

Neue Dampfmühle.
Dem verehrlichen Publikum zur gefl. Notiz,
dass ich in **Travessa do Seminario N. 11**
eine Dampfmühle errichtet habe und stets gut
gemahlene Fubá, Kaffee, Salz u. s. w. in bester
Qualität vorräthig halte. Preise billigst.
Carl Masten & Co.

Deutscher Arzt.
Dr. ADOLPH LUTZ
hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42**
verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.
Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Ein kräftiger, ordentlicher Bursche von 16 bis
20 Jahren kann als Lehrling eintreten in
der Kupferschmiederei von
João Arbenz, Campos Elyseos.

Santos. Gesucht wird ein tüchtiges deutsches
Mädchen pr. Ende Januar, das etwas
kochen kann. Näheres in der Expedition d. B.

Ein tüchtiger Küpergeselle wird für
sofort gesucht.
Guilherme Trippe, Rua Luzitana 99
Campinas.

Eine gute deutsche Köchin wird gesucht.
Rua do Barão de Itapetininga 5.

Dr. Joaquim de Azambuja
Advokat
besorgt alle in seinen Beruf einschlagenden
Geschäfte, besonders gerichtliche und freund-
schaftliche Liquidationen, Aufträge bei Ban-
ken, Compagnien und Repartições publicas.
Bureau: **Rua do Imperador N. 8.**
S. PAULO.

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau
auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nicht
für die Zahlung haftbar bin.
Fritz Möhle, Bom Retiro.

Ein erfahrener Bäcker, guter Ofenarbeiter,
sucht baldigst hier oder auswärtig Stelle.
Näheres **Rua General Osorio 61.**

Augenarzt.
Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua do Barão de Itapetininga 6.
Telephon 42.

Gasthaus
„Zum Deutschen Haus“
RIO DE JANEIRO
TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado
Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio an-
kommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens
gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdeabnen
nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem
ertheilt.
Deutsche Zeitungen.
Achtungsvoll
A. Bromberg.

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinder-
krankheiten**, hat seine Wohnung und
Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr
und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
Der Postdampfer
TIJUCA
Kapitän Th. Sänberlich
geht am 24. Januar über Rio, Bahia, **Pernam-
buco** und Lissabon nach **HAMBURG.**
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten
In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: **FR. KRUEGER**
Rua da Estação 8.

Ein deutscher Elementarlehrer,
unverheirathet, erst kürzlich in S. Paulo einge-
troffen, sucht Stellung für hier oder nach dem
Innern. Derselbe war bereits längere Zeit an
deutschen Schulen in Brasilien thätig.
Gefl. Offerten bitte an die Exped. d. B. zu richten.

Vermischtes.
**Keine Schiffszusammenstösse mehr
bei Nacht und Nebel!** Der Grossindustrielle
und Ingenieur Leon Somzé, welcher an der Spitze
des nächstjährigen „Grossen internationalen Wett-
streites der Industrie und Wissenschaft in Brüssel“
steht, hat bereits auf den Gebieten der Gasfabri-
kation und Elektrotechnik einen grossen Namen
als Fachmann erlangt. Nun hat er vor einigen
Wochen eine Broschüre veröffentlicht, welche ihn
weltberühmt machen dürfte. Das Zusammen-
stossen von Schiffen auf dem Meere und ihr da-
heriger Untergang bei Nacht und Nebel ist be-
kanntlich durch die bisherigen Signale nicht
sicher zu verhüten, und es gehen daher Menschen
und Güter in unzähligen Fällen massenhaft unter.
Schon 1868 hatte Hr. Somzé ein „Schrauben-
steuerruder“ erfunden, welches ein beschleunig-
tes Ausbiegen der Schiffe ermöglicht. Dies ge-
nügt ihm aber nicht; er suchte ein sicheres
Signal zu erfinden, welches zu jener Einrichtung
für schnelles Ausweichen die Gefahr schon von
Weitem ankündige. Im Jahre 1870 erfand er
ein Telegraphieverfahren ohne Drähte. Jetzt hat
er diese seine Erfindungen zu Folgendem ver-
vollkommenet: „Mächtige elektrische Ströme,
welche mit weithin hallenden Läute-Apparaten
in Verbindung stehen, umgeben die Schiffe und
empfinden die Annäherung eines zweiten Schiffes
aus einer Entfernung her, welche genügt, durch
die sofort in Funktion tretenden Glockenwerke
die Gefahr rechtzeitig anzukündigen und durch
vervollkommnete Steuerung ein Ausweichen bei-
der Schiffe von einander zu ermöglichen. Diese
Erfindung werde Aufsehen der Fachleute erregen.“

Ein Versuch mit **stählernem Strassen-
pflaster** soll demnächst in Chicago gemacht
werden. In einem Walzwerke zu Bay View,
Wisconsin, sind nach der „New-Yorker Staats-
zeitung“ zu diesem Zwecke 50 Tonnen Stahl-
schienen von ganz besonderer Art hergestellt
worden. Sie haben eine breite, raue Oberfläche
und sollen in Zwischenräumen nebeneinander ge-
legt werden. Die Zwischenräume sollen dann
mit einer Patentmasse angefüllt werden, die hart
und dauerhaft ist.

Eine Armeelieferung. Letztthin erschien
in der englisch-arabischen Hafenstadt Aden, am
Rothen Meere, ein Agent des Negus von Abes-
sinien, um eine Schuhliefereung für das Heer
seines Gebieters abzuschliessen. Das Geschäft
wickelte sich ziemlich flott ab, und der Agent
konnte auch die ganze Armeelieferung gleich
mit sich nehmen; denn der Negus hat für seine
Armee bloss — drei Paar Stiefel bestellt; eins
für sich und zwei Paar für je einen seiner beiden
Oberfeldherren; die eigentliche Armee bleibt
barfuss.

Auswanderung. In der Zeit von 1874—87
wanderten von Europa nach den Vereinigten
Staaten von Nordamerika ungefähr 5 Millionen
Menschen aus, und zwar von England 1.364.113;
Deutschland 1.389.271; Oesterr.-Ungarn 233.830;
Schweden und Norwegen 482.185; Dänemark
73.716; Holland 42.392; Belgien 13.709; Schweiz
74.241; Frankreich 71.419; Italien 170.322;
Russland 146.783; Spanien und Portugal 11.425;
abgesehen von einigen kleinen Staaten. In dem-
selben Zeitraum wanderten dort 147.836 Chinesen
ein.

Für Jäger. „Wenn du mit Erfolg auf die
Entenjagd gehen willst, so nimm dir eine recht
dumme Bauerndirne mit.“ — „Eine Bauerndirne?
Wozu?“ — „Da denken die Enten, was kommt
da für eine dumme Gans, und bleiben sitzen.“
Empörend. Eine Mutter hat ihr Töchter-
chen zum erstenmale allein mit ihrem Bräutigam
gelassen und erkundigt sich nach dessen Weg-
gang eifrig, was er mit ihr gesprochen. „Denk
dir nur, Mama,“ sagt das Mädchen erröthend, „ich
hab mich schämen müssen. Er fragte, ob ich —
kochen könne?“ — „Was?“ ruft die Mutter em-
pört, „denkt der Mensch jetzt schon ans Essen!“

Im Beichtstuhl. Aus Staffelnstein, den
11. Dez., wird der „Dorfztg.“ geschrieben: Zur
Zeit der sommerlichen Wallfahrten nach der be-
nachbarten berühmten Wallfahrtskirche Vier-
zehnhelligen kommt es häufig vor, dass Pilger,
die in dem Wirthshaus keinen Platz finden kön-
nen, in der Kirche übernachten. So hatten denn
auch im vorigen Sommer zwei Wallfahrer aus
Franken es sich in einem Beichtstuhl bequem
gemacht und auch ein Frauenzimmer bei sich
aufgenommen. In dem durch eine Thür ver-
schlossenen Beichtstuhl entstand ein verdächtiges
Geräusch, welches die aussen Schlafenden er-
weckte und das Andelfsetzen des Kleblatts zur
Folge hatte. Dieser Tage vor das hiesige Schöff-
engericht gestellt, wurden die Drei zu mehrtägiger
Gefängnisstrafe verurtheilt.

Aus der Küche. Madame zankt mit ihrer
Köchin: „Es ist wirklich heutzutage unmöglich,
ein gutes und tüchtiges Mädchen zu finden!“
„Det stimmt auf'n Kopp, gnä'ge Frau“, erwidert
die Köchin, „und wenn Sie 'ne Köchin wären,
Sie würde man uoch viel schneller aus der Küche
jagen, wie mich.“

Ein Opfer der Freundschaft. „Aber,
Anna, wo ist denn dein schöner Lockenkopf ge-
blieben?“ — „Gnädige Frau, das Regiment ist
aus unsrer Stadt fortgezogen, da hab ich einigen
Bekanntnen eine Locke zum Andenken mitgeben
müssen.“

Familien-Nachrichten etc.
Getraut:
In Joinville: Aug. Friedr. Ferd. Winter mit
Wilhelmine Thom. — Aug. Carl Otto Winter mit
Bertha Soetbeer. — Julius Joh. Aug. Beilke mit
Auguste Wendtland. — Johann Hermann Louis
Rutzen mit Marie Willhelmine Karoline Struck. —
Druck und Verlag von G. Trebitz.